

Deutsch hat die Messlatte für Künstler extrem hoch angelegt

SZ.
22.2.08

An der Bouser Orgel überzeugten vier Schüler des Freiburger Orgel-Professors Helmut Deutsch

Das Konzert zum 15-jährigen Bestehen der Orgel-Reihe in der Klosterkirche in Bous hat sich der Fachmann Franz Neidhöfer (Foto: SZ) angehört. Er kehrte mit begeisterten Eindrücken wieder zurück und schrieb darüber eine Gast-Kritik für die Saarbrücker Zeitung.

Bous. „Echte Künstler sind selten“ – so hatte die SZ am Vortag des Bouser Orgelkonzerts Helmut Deutsch zitiert, den Gründer der langjährigen, erfolgreichen Orgel-Reihe in der Bouser Klosterkirche, der selbst mehrfach dort aufgetreten war und nun als Professor für Orgel an der renommierten Freiburger Musikhochschule vier seiner künstlerisch avancierten Studenten an

der ebenso traditionsreichen wie musikalisch anspruchsvoll-riskanten Orgelbank gleichsam „auf den Prüfstand“ setzte. Wenn Deutsch mit der Einschätzung Recht hat, dass man echte Künstlerpersönlichkeiten auch in einer Kaderschmiede wie Freiburg „an einer Hand abzählen kann“, hatte er die Messlatte für die vier jungen Leute extrem hoch geschraubt, zumal sie an dem tückisch schwer spielbaren Instrument (Klais/Bonn) bei relativer Kälte situativen Unwägbarkeiten ausgeliefert waren, die selbst bewährten Meistern vielleicht Unbill beschert hätten. Wer war also ein echter Künstler?

Johannes Sieber, der 20-jährige Benjamin, demonstrierte sofort die große Höhe der Latte. Die

für den Spieler schwere „Pièce d'orgue“ von Bach wusste er den zahlreichen Hörern derart luftig und doch in einem schlanken, angenehmen vollen Klang zu präsentieren, dass der Kenner kompetentes und fantasievolles Registrieren als Ausdruck künstlerischen Profils deutete.

Olav-Morten Wang, der norwegische Erasmus-Stipendiat, artikulierte die spielerischen Laufpassagen in Dietrich Buxtehudes „Präludium in F“ weicher, spürte quasi mehr geheimnisvollen Dingen nach, indem er recht dunkel timbrierte, schloss sodann aber mit quicklebendigem Diskutieren mehrerer Stimmen in Ruf- und-Antwort-Manier, und das auch noch klangräumlich verteilt, dass sich der Hörer inmitten

einer lebhaften Diskussionsrunde währte.

Zuletzt dann zwei junge Koreanerinnen. Youn Kyoung Kim führte dem Publikum mit Felix Mendelssohn-Bartholdys 4. Sonate in B-Dur vor, wie manuelle Leichtigkeit klangliche Schwerelosigkeit wahr machte. Vom Fließen zum Akkord und umgekehrt, schwebend, losgelöst von Brio und Wucht, so ließ die junge Organistin alles Mögliche vorbeigleiten, nur nicht erdenschweren Kampf mit dem Instrument. Und dieses hier in Bous zeigte bei der



Franz Neidhöfer

schwebend, losgelöst von Brio und Wucht, so ließ die junge Organistin alles Mögliche vorbeigleiten, nur nicht erdenschweren Kampf mit dem Instrument. Und dieses hier in Bous zeigte bei der

Musik des Romantikers auch seine Grenzen!

Young-Eun Jang führte das Publikum 400 Jahre zurück. Bei den zauberhaften Liedvariationen „Unter der Linden grüne“ von Jan P. Sweelinck dachte man an einen fernen Spielmannszug, dem aus dem einen Fenster geantwortet wird, dann aus dem anderen, der sich dann in der Ferne verliert. Fabelhaft in Klang umgesetzt. Die Krönung des Konzerts gelang der jungen Meisterin dann mit einer meisterhaften, weil vor allem musikalisch gedachten und musikantisch sprühenden Interpretation von Bachs Bravourstück, der „Fantasie und Fuge in g“. Die Früchte von Helmut Deutschs Arbeit bezeugen seine eigene, große Leistung. red